

des frühgotischen Teiles und die Stuckprofile des Barockteiles einheitlich mit einem häßlichen Gelb gestrichen. Jetzt erhielten die Gewölberippen eine graue Färbung, während die Stuckprofile weiß gestrichen wurden. Die Wände, die Gewölbeklappen, und die Decke des Barockteiles wurden mit einem nach Grau gebrochenen Weiß getönt. Die steinernen Umrahmungen der spitzbogigen Fenster konnten im Naturton gelassen werden. Sie tragen zahlreiche Steinmetzzeichen. Die Ausstattungsstücke der Barockzeit, vor allem der Hochaltar, die Kanzel, die Orgel und die Emporenbrüstungen waren im 19. Jahrhundert durch einen Ölfarbenanstrich in ihrer ursprünglichen Farbigkeit entstellt worden. Der Sigmaringer Kirchenmaler und Restaurator Wolfgang Lorch hat zusammen mit seinem Vetter Josef Lorch aus Füssen die Übermalungen abgenommen und die prächtigen Marmorierungen und Vergoldungen wiederhergestellt. Die hellen Fenster mit ihrer rautenförmigen Verbleiung mit weißem Antikglas sind zum großen Teil erneuert worden. Die drei Chorfenster, ein dreiteiliges Bibelfenster, ein zweiteiliges Kreuzigungsfenster und ein zweiteiliges Ornamentfenster, die zu den bedeutendsten hochgotischen Fensterzyklen in Süddeutschland gehören, waren im Jahre 1825 zum großen Teil in die Fensteröffnungen der Michaelskapelle der Burg Hohenzollern eingesetzt worden, wobei sie sich arge Zerstückelungen gefallen lassen mußten. (Sie sind inzwischen sinnvoller über die vorhandenen Öffnungen verteilt worden, nachdem sie während des zweiten Weltkrieges aus Luftschutzgründen ausgebaut worden waren.) In Stetten blieb nur die Verglasung des Maßwerkes des mittleren Fensters erhalten. Diese ist stilgemäß ergänzt worden.

Pfarrkirche St. Martin in Trochtelfingen

Ihr heutiger Zustand ist im wesentlichen das Ergebnis von vier Bauperioden. Von der ältesten steht noch der quadratische Schaft des Turmes, der nach der Beschaffenheit des Mauerwerkes zu urteilen, im 12. Jahrhundert entstanden sein dürfte. Nach dem Stadtbrand von 1320 ist der heute noch bestehende Chorraum erbaut worden, dessen Nordwand um 1,20 m über die Südwand des Turmes herausgerückt ist. Der plattgeschlossene Chorraum ist mit zwei Kreuzgewölben versehen, die kräftige Profile zeigen und deren ursprüngliche Bemalung im Jahre 1931 freigelegt wurde. 1451 ließ Graf Eberhard von Werdenberg ein neues großes rechteckiges Langhaus mit Maßwerkfenstern errichten, das mit einer hölzernen mehrfach gebrochenen Decke überdeckt war. Die Mittelachse dieses Langhauses ist etwa 1 m südlich gegen die Mittelachse des Chorraumes verschoben. Der Turm wurde damals um ein Glockengeschoß mit Maßwerkfenstern erhöht und erhielt ein steiles Satteldach. Die Einhüftigkeit des Kirchengrundrisses mag ein Grund dafür gewesen sein, daß man im Jahre 1823 gegenüber der Südwand des Turmes eine zweite Sakristei mit einer darüberliegenden oben geöffneten Paramentenkammer einbaute. So ergab sich auf gleicher Höhe Platz für zwei Nebenaltäre. Der Raum zwischen der Nordwand der neuen Sakristei und der Südwand des Turmes wurde mit einer Halbkreistonnen überdeckt, und über dem gotischen Chorbogen schuf der Maler Sebastian Dürr aus Überlingen ein Wandgemälde mit einer Darstellung des heiligen Martin, wie er den Mantel teilt. Bei dieser Gelegenheit wurde die gebrochene Holztonne durch eine verputzte hölzerne Flachbogentonne ersetzt. 1880 erhielt die Kirche drei neugotische

Abb. 2

xv